



Eva Adelt, MSW,
Referat Ganztag,
Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung

Möglichkeiten und Entwicklungen

Die Landesregierung bekennt sich im Koalitionsvertrag im Rahmen des „Jugendkulturlandes Nordrhein-Westfalen“ zu einem weiteren Ausbau der kulturellen Bildung. Noch mehr Kindern und Jugendlichen soll damit eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ermöglicht werden. In diesem Zusammenhang werden Schulen ermuntert, eigene kulturelle Profile zu entwickeln. Zur Umsetzung dieses Anspruchs unterstützt das Land Kultureinrichtungen, beteiligte Künstlerinnen und Künstler, Jugendeinrichtungen und natürlich die Schulen in ihren Entwicklungen.

Die Theatergruppe der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Grevenbroich hat auf dem bundesweiten Schultheatertreffen 2011 als Eigenproduktion „Aus dem Ruder: Hanno B.“ nach Motiven aus Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* aufgeführt, der obligatorisch zur Vorbereitung des Zentralabiturs gehört. Für die Schülerinnen und Schüler hat die Auseinandersetzung damit die Möglichkeit geboten, sich mit ihrer eigenen Biographie sowie den Erwartungen ihrer Eltern und der Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Das Beispiel verdeutlicht, dass kulturelle Bildung zur Persönlichkeitsbildung von jungen Menschen einen unschätzbaren Beitrag leistet. Gleichzeitig zeigt es, dass zentrale Kompetenzen, die Schule aufgrund ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags vermitteln soll, auch oder sogar gerade durch kulturelle Angebote erlangt werden. Das gilt nicht nur für den Literaturkurs Deutsch, vielmehr bieten die kompetenzorientierten Lehrpläne aller Fächer vielfältige Möglichkeiten, künstlerisch-

ästhetische Aspekte einzubinden (Beispiele unter: www.kulturellebildung-nrw.de > Projektpool).

Schule ist mehr als Unterricht

Kulturelle Bildung ist kein zusätzliches Element, das additiv zur Schule hinzukommt. Vielmehr ist sie im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses schon immer in der schulischen Bildung verankert. Schulen stellen bei einer Bestandsaufnahme ihrer schulischen Aktivitäten in der Regel fest, dass sie bereits Vieles in diesem Bereich umsetzen und einbinden, etwa durch Schulchor und -orchester, Theater- oder Tanzprojekte, den Fachunterricht in Musik und Kunst, die Profilklassen Musik oder Theater. Wichtig ist aber, auf dieser Grundlage ein Leitbild zu entwickeln, mit dem sich die gesamte Schulgemeinde identifizieren kann. Bei der Umset-

Kulturelle Bildung an Schulen braucht ein Leitbild





Dynamik der kulturellen Schulentwicklung; Foto: Peter Hübbe

zung werden nach und nach alle schulischen Bereiche berührt, unter anderem die Lehr- und Lernsituation, die Qualifizierung des Personals, die Veränderungen der organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen, die Qualitätsentwicklung in der Schule (Beispiele von Schulen mit kulturellem Schwerpunkt unter www.kulturellebildung.nrw.de > **Kulturelle Bildung in der Schule** > **Schulen mit kulturellem Schwerpunkt**)

Bildung ist mehr als Schule

Die Weiterentwicklung zu einer Schule mit kulturellem Profil kann jedoch nur gelingen, wenn sich Schulen nach und nach zu Kulturorten entwickeln, die im Stadtteil sowie in der Kommune vernetzt sind. Unverzichtbar ist also die Kooperation mit außerschulischen Bildungspartnern. Bereits 2007 hat auch die Kultusministerkonferenz darauf hingewiesen, dass Schulen der

Auf dem Weg zur Schule mit kulturellem Schwerpunkt

kulturellen Bildung wichtige Impulse geben, wenn sie ihr Unterrichtsangebot mit entsprechenden Akteuren und Räumen außerhalb von Schule bereichern. Eine kürzlich veröffentlichte Studie des Zentrums für Kulturforschung, das *2. Jugend-Kultur-Barometer*, kommt zu dem Ergebnis, dass die Nutzung kultureller Angebote weiterhin von sozialer Herkunft, Wohnort, Schulform und finanziellen Möglichkeiten der Eltern abhängig ist. Hier ist die Schule als Bildungsort in einer besonderen Verantwortung: Sie ermöglicht gemeinsam mit kulturellen Partnern, allen Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Zugänge zu Kultur und ästhetischen Bildung, damit Kinder und Jugendliche dauerhaft an Kultur in unserer Gesellschaft teilhaben.

Aufbau verlässlicher Strukturen

Das bundesweite Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“, an dem landesweit 30 Ganztagschulen teilnehmen, gibt erste Anhaltspunkte, wie Kooperationen zwischen

Kultureinrichtungen und Schulen verlässlich und nachhaltig gestaltet werden können. Jede Schule hat jeweils eine Kulturbbeauftragte oder einen -beauftragten als feste Ansprechperson für die sogenannten Kulturagentinnen und -agenten benannt. Sie vermitteln zwischen den Schulen und den Kultureinrichtungen sowie den Künstlerinnen und Künstlern vor Ort. Sie unterstützen den Abschluss von Kooperationsvereinbarungen zwischen Schulen und ihren Partnern, um verlässliche Strukturen zu implementieren. Zurzeit entwickeln die Schulen einen „Kulturfahrplan“, in dem die Meilensteine ihrer kulturellen Profilentwicklung und der Kooperationen bis 2015 festgehalten werden. Das Land erhofft sich aus den Ergebnissen der Programmevaluation Rückschlüsse für die weitere Unterstützung und Entwicklung kultureller Bildung und Profile in Schulen und Kultureinrichtungen.

Die Programmteilnahme war Ganztagschulen der Sekundarstufe I vorbehalten, denn diese haben finanzielle Mittel durch das Programm „Geld oder Stelle“ für nachhaltige kulturelle Profilentwicklung zur Verfügung. Manche Schule hat dadurch Kulturangebote langfristig in ihr Schulprogramm einbinden können. Wieder andere haben Kulturschaffende in ihre kulturellen Projekte integriert. Dies gelingt in Ganztagschulen besser, weil mehr Zeit für außerunterrichtliche Angebote neben dem curricularen Unterricht zur Verfügung steht und weil sie – durch neue Rhythmisierungskonzepte – die Öffnung von Schulen für Kulturkooperationen ermöglichen.

Kultureinrichtungen verändern sich

Kultureinrichtungen haben sich in ihrem Selbstverständnis gewandelt und kooperieren mehr und mehr mit Bildungseinrichtungen. Kulturpädagoginnen und -pädagogen entwickeln in den Kulturinstitutionen – auch in Zusammenarbeit mit Schulen – konkrete Angebots- und Kooperationsformen sowie Planungs- und Durchführungskonzepte. Neben Besuchen der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen können Schülerinnen und Schüler in Workshops oder Projekten eigene

Ganztagschulen arbeiten mit Kulturagentinnen und -agenten



In Workshops eigene Werke schaffen; Foto: Kreativitätsschule Bergisch-Gladbach

Produkte erarbeiten. Viele Kultureinrichtungen bieten daneben Unterrichtsmaterialien an, die Lehrplaninhalte berücksichtigen. Auf Internetseiten bewerben Kultureinrichtungen ihre Angebote zur Fortbildung von Lehrkräften und pädagogischem Personal von Bildungseinrichtungen. Die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schulen und Jugendarbeit NRW hat eine Fortbildungsdatenbank entwickelt, in die sich alle Kultureinrichtungen mit Angeboten für pädagogische Fachkräfte eintragen und interessierte Lehrkräfte sich über aktuelle Angebote informieren können (www.kulturellebildung-nrw.de > Fortbildungen).

Fortbildungsdatenbank informiert über Qualifizierungsangebote

Praktische Tipps für die Zusammenarbeit von Schulen mit kulturellen Partnern bieten außerdem die Merkhefte der Arbeits-

stelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW. Sie umfassen unter anderem methodische Hinweise, Modelle der Kooperation, Checklisten sowie Partneradressen.

Systematische Vernetzung vor Ort

Schulen und ihre Partner bedürfen einer

Plattform, auf der sie sich austauschen und finden können. In einer Reihe von regionalen Bildungsnetzwerken haben sich Bildungsbüros gemeinsam mit den Fachbereichen Kultur, Jugend und Schule zusammengesetzt und sorgen für eine erfolgreiche Kooperation. Bei der Vielzahl von (Landes-)Angeboten in den Regionen bedarf es langfristig einer Bündelung und Strukturierung, um Transparenz herzustellen. Das Land unterstützt durch die Förderung regionaler Initiativen und Programme die Entwicklung kultureller Konzepte vor Ort:

- Seit 2012 gibt es das Landesprogramm „Kulturrucksack NRW“ (www.kulturrucksack.nrw.de), das an bestehende Programme wie zum Beispiel „Künstler in die Kitas“, „Jedem Kind ein Instrument“, „Kultur und Schule“ anknüpft. Es wendet sich an Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 14 Jahren. Gestartet ist der „Kulturrucksack“ in 45 Städten und Gemeinden.
- Das Landesprogramm „Kultur und Schule“ (www.kulturundschule.de) fördert die Zusammenarbeit von Künstlerinnen und Künstlern mit Kindern und Jugendlichen

in Schulen. Ziel des Programms ist, dass möglichst viele junge Menschen – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – die Chance erhalten, im Laufe der Schulzeit mit möglichst vielen Sparten der Kunst in Berührung zu kommen.

- Die Landesinitiative „Bildungspartner NRW“ fördert die Vernetzung von Kultur- sowie Bildungsinstitutionen mit den Schulen vor Ort (siehe www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de).

Mittlerweile sind die regionalen Bildungsnetzwerke in 49 Kreisen und kreisfreien Städten etabliert. Eine ihrer Aufgabe ist es, alle bildungsrelevanten Einrichtungen und die dort tätigen Akteure und die Schulen zu vernetzen. In Oberhausen beispielsweise begleiten das Bildungsbüro und der Fachbereich Kultur die Entwicklung von Schulen zu Institutionen mit kulturellem Schwerpunkt. Für jeweils ein Jahr werden diesen Schulen außerschulische Lernorte aus dem Kulturbereich als Partner an die Seite gestellt. Das Bildungsbüro Remscheid vermittelt passgenaue Angebote der Museen an die einzelnen Schulen. Im Kreis Borken erarbeitet das Bildungsbüro gemeinsam mit Archiven, Museen und Schulen neue Vermittlungsmodelle.

Information und Beratung für Netzwerke und Schulen

Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“, entstanden aus einer Initiative des Schulministeriums, des Jugendministeriums und dem Trägerverein der Akademie Remscheid, steht den Bildungsbüros beratend zur Seite. Unter der Leitung der Arbeitsstelle treffen sich zurzeit sieben regionale Bildungsnetzwerke regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und Ideentransfer.

Erfahrungsaustausch und Ideentransfer

Die im Rahmen des Wettbewerbs „Kommunale Gesamtkonzepte kultureller Bildung“ vom Jugendministerium ausgezeichneten Kommunen sind hier geeignete Vorbilder (weitere Informationen unter www.kulturundschule.de). Sie zeigen, dass Kooperationen systematisch und nachhaltig aufgebaut werden müssen. Nur so sammeln Schülerinnen und Schüler kontinuierlich kulturelle Erfahrungen. Erfolgreiche Modellprojekte, die Kooperationsprojekte

wurden, sind etwa die „Kultur-Scouts OWL“ oder die „Kulturstrolche“ (siehe www.kulturscouts-owl.de, www.kulturstrolche.de). In beiden Projekten gehen die Schulen in die Kultureinrichtungen oder besuchen Künstlerinnen und Künstler in ihren Räumen.

Kontakt:

Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit“, Remscheid

Tel.: 02191 794 370; Fax: 02191 794 205

info@kulturellebildung-nrw.de; www.kulturellebildung-nrw.de

Die Arbeitsstelle bietet:

- Kommunikation qualifizierter Praxis
- Beratung von Schulen und Trägern der Jugendarbeit bei der Entwicklung kultureller Profile
- Beratung und Begleitung von regionalen Bildungsnetzwerken
- Entwicklung und Erprobung von Konzepten, Materialien und Bausteinen für die Fortbildung.

Zum Weiterlesen:

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW Hrsg. *Werkbuch 03, Kulturelle Bildung in der Schule*. Remscheid: sgp, 2011.

Dies. Hrsg. *Merkhefte 1 bis 3*. Remscheid: sgp, 2010, 2011, 2012.

Susanne Keuchel, Dominic Larue. *Das 2. Jugend-Kultur-Barometer*. Köln: Arcult, 2012.

Schule NRW wird im Rahmen einer Serie zahlreiche Akteure aus dem Bereich Kulturelle Bildung zu Wort kommen lassen. Schwerpunkte bilden dabei erfolgreiche Qualifizierungsangebote, Netzwerkbildung, Lehrplanarbeit oder Ergebnisse wissenschaftlicher Evaluationen.



Karikatur: Dr. Sabine Schwientek, GHS Klausen, Remscheid